

DREHARBEITEN

Norbis Welt

In Esch/Alzette verfilmt Regisseur Pol Cruchten bis Anfang September Jhemp Hoscheits Roman „Perl oder Pica“. Erzählt wird die Emanzipationsgeschichte eines Zwölfjährigen Anfang der 60er-Jahre. In der Hauptrolle: Ben Hoscheit, der Sohn des Romanautors.

FOTOS: LUC DEFLORENNE; SZENENFOTOS: RED LION/AMOUR FOU, STEVE BRAUN.

Ben Hoscheit und André Jung, Sohn und Vater in der Verfilmung von Jhemp Hoscheits Roman „Perl oder Pica“. Kleines Foto: Der junge Filmschauspieler mit Regisseur Pol Cruchten.

VESNA ANDONOVIC
telecran@telecran.lu

Wer dieser Tage durch die Straßen von Esch schlendert, kann sich urplötzlich im Jahre 1962 wiederfinden. Denn genau am 24. Oktober 1962 beginnt die Geschichte von Norbi Welscheid, die der Luxemburger Regisseur Pol Cruchten derzeit in der Minette-Metropole verfilmt.

Für Pol Cruchten, der 1992 mit „Hochzäitsnuecht“ als erster Luxemburger offiziell an den Filmfestspielen von Cannes teilnahm, ist dieser Film auch eine Rückkehr zu den eigenen Wurzeln. Der 1963 in Pétingen geborene Regisseur ließ sich nicht lange von Drehbuchautorin Viviane Thill bitten und übernahm mit Begeisterung die Regie dieser luxemburgisch-österreichischen Koproduktion.

„Ich hatte wieder Lust, einen Film in Luxemburg und in luxemburgischer Sprache zu drehen. Außerdem warte ich schon lange auf die Gelegenheit, mit verschiedenen Luxemburger Schauspielern zusammen zu arbeiten“, unterstreicht Cruchten. Das Drehbuch hatte es ihm angetan: „Schon bei der ersten Lektüre war ich überzeugt, dass André Jung einen hervorragenden Vater abgeben würde. Er ist ein sehr interessanter Mensch und

ein hervorragender Schauspieler.“ Auch mit der weiteren Besetzung hatte der Regisseur wie es scheint ein glückliches Händchen, denn die anderen Filmcharaktere wirken so authentisch, dass man meinen könnte, sie seien in dieser Nachbarschaft aufgewachsen.

Jugendträume, Jugendsorgen

Dem 13-jährigen Hauptdarsteller Ben Hoscheit gelingt es dabei mit kindlicher Leichtigkeit, Norbi Leben einzuhauchen. Nachdem er zahlreiche Castings über sich ergehen lassen musste, hatte er nicht wirklich erwartet, dass er die Rolle bekommen würde. „Aber es hat mich ungemein gefreut“, sagt er rückblickend. „Ich habe sogar richtige Luftsprünge gemacht, als ich die gute Nachricht erfuhr.“ Der Sohn des Autors Jhemp Hoscheit lässt die von seinem Vater erfundene Figur auf ebenso originelle wie unaufdringliche Art Fleisch und Blut werden.

„Ich kann mich mit Norbi auf vielen Gebieten identifizieren. Wir sind gleichaltrig und entdecken beide die Welt“, erklärt der Film-Neuling. „aber manches, was Norbi erlebt, beispielsweise die Schläge in der Schule, ist mir eher fremd. Das ist eben einfach der Unterschied zwischen da-

mals und heute“, meint Ben.

Mit viel Fingerspitzengefühl lässt Regisseur Pol Cruchten dem Blondschoopf die nötige Freiheit, um sein Alter ego Norbi natürlich und einfühlsam zu skizzieren. „Pol sagt immer, ein Drehbuch sei kein Telefonbuch! Da kann ich mir auch schon einmal die Freiheit nehmen, zu improvisieren“, meint der Teenager verschmitzt. Mit erstaunlicher Professionalität fügt der frischgebackene Filmstar hinzu: „Eine Zukunft im Film? Warum nicht? Ich würde sagen: On verra!“, und rauscht davon zum nächsten Interview.

„Perl oder Pica“ vereint ein außergewöhnliches Aufgebot an luxemburgischen Schauspielern, die sonst hauptsächlich im Ausland tätig sind: André Jung, Nicole Max, Myriam Müller, Luc Feit und Thierry Van Werveke, um

>> der film

1962, in Luxemburgs Minette-Gegend. Der 12-jährige Norbi lebt mit seiner Schwester und seinen Eltern, die ein Schreibwaren- und Religiosengeschäft betreiben, in einem kleinen Städtchen im Süden des Landes. Die Kuba-Krise erschüttert die Welt, aber Norbi hat eher mit seinem Leben zu tun. Religion, jugendliche Freundschaften, Sexualität, väterliche Autorität und die Erinnerung und Aufarbeitung des letzten Krieges sind nur einige der Hürden, die der Junge auf dem Weg zum Erwachsenwerden überwinden muss.

Die luxemburgisch-österreichische Koproduktion „Perl oder Pica“ wird mit einem Budget von zwei Millionen Euro in Szene gesetzt. Vor der Kamera stehen unter anderem Ben Hoscheit, André Jung, Nicole Max, Anouk Wagener, Luc Felt, Myriam Müller und Thierry Van Werveke. Der Film von Pol Cruchten, für dessen Drehbuch Viviane Thill und der französische Regisseur und Autor François Dupeyron verantwortlich zeichnen, wird etwa 90 Minuten dauern und aller Voraussicht nach Mitte 2006 in den Luxemburger Kinos starten.



Telecran 33/2005 15

report >> film

Mit einem Budget von zwei Millionen Euro und in 40 Drehtagen inszeniert Pol Cruchten „Perl oder Pica“ während der Sommerferien in Esch/Alzette. Der Film vereint viele Luxemburger Schauspieler, u.a. André Jung und Germain Wagner (in der Rolle des Pfarrers).

nur einige zu nennen, haben sich für dieses Projekt in Esch eingefunden.

Hauptdarsteller Minette

Die Minette selbst verkommt bei Pol Cruchten keineswegs zur seelenlosen dekorativen Kulisse. Vielmehr gehört sie fast zum Ensemble: „Die Minette ist ein sehr wichtiger Teil unserer Geschichte“, bestätigt Produzent Jean-Claude Schlim. „Dieses industrielle Kulturerbe müssen wir erhalten. Gott sein Dank, hat uns die Stadt Esch sehr unterstützt. Ich glaube, das kulturelle Denken im Land wandelt sich zurzeit. Es besteht der Wille, lokale Geschichten auf Luxemburgisch zu erzählen.“

Die Liebe zum – sicher nicht nur sprachlichen – Detail spiegelt sich unter anderem im Wohnzimmer der Welscheids wider. So zielt ein Titelbild mit dem Porträt des damaligen sowjetischen Staatschefs Chruschtschow die Ausgabe des Nachrichtenmagazins „Der Spiegel“. Kurios wirken die gehäkelten Tischdecken, die hellgrüne samtene Sofagarnitur vor der Blümchen-Tapete, oder das Knarren des Holzbodens. Die Atmosphäre verzaubert durch ihren staubigen, herrlich altmodischen Charme, der nicht zuletzt durch die familiäre Sprache an Zeitkolorit gewinnt.

Dreharbeiten „en famille“

„Es ist immer etwas ganz Besonderes in Luxemburg und dazu noch in meiner Muttersprache zu drehen“, freut sich Film-Vater André Jung, der sich im Ausland über einen Mangel an Fernseh- und Theaterange-



boten wahrlich nicht beklagen kann, „das hat etwas von einem Familientreffen.“

Zur Geschichte des Film hat er ein ganz persönliches Verhältnis: Er war selbst in den 60-er Jahren ein Junge der Minette-Region. Nun gibt er den Vater und kann

seine Erfahrungen in die Rolle mit einfließen lassen.

Dass die Film-Familie, der Regisseur und die gesamte Crew auch außerhalb der Arbeit auf der gleichen Wellenlänge liegen, machen die Wartezeiten zwischen den Aufnahmen deutlich – es wird geschertzt und ge-

lacht, zusammen gegessen und diskutiert.

Doch so wie die Crew vergnügt herumalbern kann, wird auch geackert wenn es drauf ankommt. Selbst die Bühnenbildner, die gerade dabei sind, dem Bürgersteig eine regennasse Optik zu verpassen, legen Wert auf höchst-



Präzision. Und immer das gleiche Spiel: Wenn nicht gedreht wird, wird gewartet, Scheinwerfer werden zurechtgerückt, Styroporplatten, die für Schatten an Hauswänden sorgen, werden an den richtigen Ort transportiert. Es wird geprobt und wiederholt – schier endlos. Bis die aktuelle Szene so im Kasten ist, wie Pol



Cruchten sich das ausgedacht hat.

Keine Nostalgie!

Cruchten, dem erklärten Mäher, war es wichtig, nicht in überschwängliche Nostalgie zu verfallen. Eine besondere Rolle

spielt dabei das Licht. „Wir wollten das Licht so natürlich haben wie irgend möglich. Auf keinen Fall darf ein künstlicher Nostalgieeffekt heraufbeschworen werden.“ Pol Cruchten sieht sein Werk als Reise, die sowohl der kleine Junge als auch die Schauspieler, aber auch die Techniker gemeinsam antreten.

„Perl oder Pica“ spielt zwar in den 60-er Jahren, jedoch sind viele angesprochene Themen ebenso universell wie aktuell: das Erwachsenwerden beispielsweise, der Umgang mit der eigenen Sexualität, die väterliche Autorität oder das Reizthema Familie. „Eine Beschäftigung mit der Vergangenheit bringt immer auch eine Erkenntnis über die Gegenwart“, meint Pol Cruchten.

Mit einem vergleichsweise kleinen Budget – zwei Millionen Euro – und einem beachtlichen Stab an luxemburgischen Schauspielern wird „Perl oder Pica“ innerhalb rund 40 Drehtagen in Szene gesetzt. Die Nachbearbeitung wird in Wien vorgenommen.

Das Luxemburger Publikum muss sich noch bis Mitte nächsten Jahres gedulden. Erst dann werden Norbis Abenteuer – übrigens pünktlich zum 100. Jubiläum der Stadt Esch – auf der Leinwand zu verfolgen sein. Und insgeheim hofft Cruchten, mit seinem vierten Spielfilm nach Cannes eingeladen zu werden – 14 Jahre nach seinem Debüt „Hochzäitsnuecht“.

>> der roman

Für seinen in Luxemburger Sprache verfassten Roman „Perl oder Pica“ bekam Jhemp Hoscheit gleich zwei Preise: 1997 den dritten Preis beim nationalen Literaturwettbewerb und 1999 den „Servais“-Preis für das beste Luxemburger Buch des Jahres. Der Titel ist eine Anspielung auf die Schriftarten und -formen der Schreibmaschinen, die Norbis Vater verkauft.



Jhemp Hoscheits Roman „Perl oder Pica“ ist erschienen in den Editions Schortgen, Esch, ISBN 2-87953-527.